



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Die neue Gesellschaft

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

gänzlich unitalienische, bürgerliche und koordinierte Gesellschaftsform, die nicht mehr aus dem Konvito, sondern aus dem Klub sich entwickelt, dem übrigen Europa mitgeteilt werden kann.



Ich verweile noch etwas bei diesem englisch-franzö-^{Die neue Gesellschaft}sischen Gewebe der Verkehrsformen, das die Ideale moderner Zeiten zuerst zeichnete. Der „Spectator“, die wichtigste der englischen Wochenschriften, die im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts erschienen, in dem man das prächtigste Material über ernste und vor allem närrische Klubs des damaligen Londons findet, konstatiert für das private Leben die Einführung des Bettempfanges aus Frankreich nach England. Man wird sich bei dieser Gelegenheit klar, wie wenig zeremoniell im Grunde diese ruelle war, die kleine Verkehrsstraße am Bett der Gastgeberin, die oft für politische und private Entscheidungen in den französischen Salons wichtiger wurde als die Öffentlichkeit. Sie stellt zuerst unter den Regeln der Zeremonie, dann immer freier, den Übergang zu einer intimeren, ganz persönlichen Unterhaltungsform dar, bei der der Thron durch das Lager, der Festsaal durch das Schlafzimmer ersetzt wird, und nicht ohne pikante Nebenbedeutung ein Milieu, das vorher den Ungeweihten verschlossen war, jetzt nur den Kreis der Geweihten erweitert. Die Alkovenzubauten des Schlafzimmers, andere Formen der réduits, die das achtzehnte Jahrhundert einführt, sind die Anzeichen nicht einer Ausbreitung des Zeremoniells, sondern seiner Intimisierung. So konnte die ruelle, eine Art *liberté à la campagne* in der Stadt, über den Kanal wandern, wo man die freieren Verkehrsformen fanatisch liebte.

Die Mitarbeiter des „Spectator“ geben dafür genug Beispiele. Sie hassen selbst das allgemeine Gespräch, bei dem nichts herauskäme, sie ziehen die Unterhaltung zu zweien allen anderen vor. Die Harmonie der Konversation wird dringend verlangt im Gegensatz zu den etwas tumultuarischen Gesprächen, die in den Übergangszeiten des Pariser Salons nicht gezeugnet wurden. In einer anderen englischen Wochenschrift, ich glaube im „Tatler“, wird einmal nicht sehr witzig, aber doch

charakteristisch der Vergleich einer wohlgestimmten Gesellschaft mit der schönen Partitur einer Kammermusik (der alten englischen Spezialität) aufs genaueste bis in die Farben der einzelnen Instrumente durchgeführt. Man liest Satiren auf die Provinzler, die noch so unfrei in ihren Bewegungen sind, daß ein höflicher Dorfjunker in einer halben Stunde mehr Verbeugungen macht als ein Hofmann in einer Woche. Man erkennt im Meublement, das die latenten Linien einer Gesellschaft zeichnet, die neue Freiheit, jenes leichte Indiehandnehmen der Stühle, das durch die allmähliche Emanzipation der Sitzmöbel von der Wand erst möglich geworden, hier jeder festen Anordnung spottet und vom Zweck des Augenblicks bestimmt wird. Nichts lächerlicher als Kommandierungen, militärisches Stehen, marionettenhaftes Causieren. Einmal wird der steife Fächergebrauch in einer Unterrichtsparodie persifliert mit den Kommandos: 1. Präsentiert euren Fächer; 2. Öffnet; 3. Löset; 4. Strecket; 5. Ergreift; 6. Schwingt, wobei das Schwingen in zorniges, bescheidenes, furchtsames, verwirrtes, lustiges und verliebtes zerfällt.

Die moralischen Wochenschriften, die dem englischen Einfluß den leichtesten und angenehmsten Weg in den Kontinent eröffneten, die ins Französische und ins Deutsche auf der Stelle übersetzt wurden, lehrten die neue Welt des Verkehrs, den common sense in der Kunst der Zeremonie und die Freiheit des Bürgers in der selbstgebildeten Genossenschaft unseres Verkehrs, unterhaltsamer als alle methodischen Werke, freie Lehren, die von Addison und Steele unmittelbar zu den Rationalisten der Chodowiecki und Lichtenberg überzuführen scheinen. Im Göttinger Taschenkalender von 1779 und 1780 finden sich Monatskupfer des Chodowiecki, die in Beispiel und Gegenbeispiel „Natur“ und „Affektation“ in allen Lagen des Lebens schildern, beim Unterricht, bei der Konversation, beim Beten, Spazierengehen, Grüßen, Tanzen, beim schlechten Wetter, in der Manege, vor der Kunst und der Landschaft: da sieht man die schöne ungezierte und die unschöne gezierte Rhythmik des Körpers, für deren konvulsivische Viperlinie, zärtliche Konkavität und phrygische Beugung der phantasiereiche Lichtenberg im Text es nicht an kräftigen Interpretationen fehlen läßt, ein Bilderlesen, das er im Jahre 1781 bei Erklärung der Chodowieckischen Heiratskupfer noch übertrifft: „Leichtere Schlangenlinie der flüchtigen Jugend“ gegen das „gesetztere Zickzack des reiferen Alters“ oder der „Odenschwung“ gegenüber dem „Volksliedchen“ und der Brautmutter, einem „schweren Stück holländischer Prosa“.

Die falsche Glückseligkeit, heißt es einmal im „Spectator“, ist in großem Gedränge und zieht gern aller Augen auf sich. Sie prahlt bei

Hofe und in den Palästen, bei den Schauspielen und großen Zusammenkünften und ist nur dann vorhanden, wenn man auf sie sieht. Die wahre Glückseligkeit hingegen ist von stiller Art, sie ist eine Feindin der Pracht und des Lärmens, sie liebt den Schatten und die Einsamkeit.

Von allen Schriftstellern, die zugunsten oder ungunsten des städtischen Verkehrs in Frankreich schrieben, von all diesen geistvollen Ethikern, die in der geschliffensten Sprache Kultur und Natur auf ihre Tugenden und Laster prüften und in Wahrheit die Prismen des Salons in der Sonne des Landes glitzern ließen, um durch das Spiel ihrer Farben und Flächen hindurch die Stille der Natur zu betrachten, bleibt der berühmteste, Rousseau, der markanteste. Er ist der Herold der englischen Glückseligkeit, die er in französischer Eleganz zu rühmen weiß. In seinen Werken rollen sich die Vorhänge vor zwei Theatern auf, deren eines die absterbende zeremonielle Form des Verkehrs, deren zweites die neuen, schwer zu definierenden, aber durch alle Phasen der Sentimentalität und des Romantizismus dennoch stark aufwachsenden Wünsche eines konstruktiveren Rhythmus in der Geselligkeit zeigen. Dort auf dem Theater der Konvention sieht man die alte Höflichkeit, die nur das Äußere, das Uniforme, das Gattunghafte der Menschen entwickelt, um den Verkehr in Form bringen zu können. Der Jurist tritt als Kavaliere auf, der Finanzier als Grandseigneur, der Bischof spielt den Galanten, der Höfling wird Philosoph, der Staatsmann Literat, und indem alle wahre Natur zu Hause gelassen wird, zieht man in diesem Parke stilisierter Menschlichkeit die geraden Alleen und absteigenden Terrassen. Man erschöpft nichts, um nicht langweilig zu werden; man liebt die Form des Ausdrucks, um sich durch den Inhalt nicht stören zu lassen; man urteilt, scherzt und causiert, ohne verantwortlich zu sein. Feste Diners werden arrangiert, denen als einzige Dame die Frau des Hauses präsidiert; geschlossene Abendgesellschaften finden statt, in denen der Zirkel der chroniqueurs scandaleux vorher bestimmt ist. Alles geht nach Regeln, das Benehmen, der Besuch, die Markierung des Besuchs, die Anrede und das Lebewohl, die Frage nach dem Befinden, selbst die Trauer. Alles hat seine abgemessenen Stunden und Tage, bei allen Personen gleich — „alles bewegt sich wie ein im Marsche begriffenes Regiment in gleichem Takte.“

Die andere Bühne — auch sie ist bei Rousseau eine Bühne — zeigt die neue, die englische, die freie Verkehrswelt der Zukunft. Da sind die Morgenstunden à l'anglaise, die nach langen konventionellen Tagen endlich einmal wiederkehren, diese leichten Formen des wohligen Beisammenseins, der Sammlung, der Einkehr — von deren Wonne so wenige,